

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Vertheilt 3 mal täglich, am Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M., durch Träger und andere Vertheilungen frei ins Haus monatlich 1.30 M., vierteljährlich 3.90 M., durch die Post bezogen monatlich 1.30 M., vierteljährlich 3.90 M., ohne Beleggeld. Einzelnummer 10 Pf.

Ämtliches Organ der Kgl. Polizeidirektion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Druckerei: Wiesbaden, Mittelstr. 12. Druck: Rr. 2015, 2016, 2017. — Anzeigenpreise: In Wiesbaden und Provinz Preuss.-Rhein 25 Pf., Neuland 1. — M.; außerhalb 30 Pf., Neuland 1.50 M. Seitenpreise u. Rabatt laut Tarif. Sonderbeilagen 5 M. pro 1000.

Nummer 347.

Donnerstag, 11. Juli 1918.

72. Jahrgang.

Verlegung der österr.-ung. Front in Albanien.

Gemarterte Gefangene.

Seit einiger Zeit veröffentlicht die Londoner „Times“, trotz allem noch immer das angesehenste und einflussreichste englische Blatt, bewegliche Klagebriefe von britischen Soldaten und Zivilpersonen, die in deutscher Gefangenschaft schmachten. Manche Nummer der Zeitung bringt zwei, drei Spalten solcher Klagen. Was da den „Hunnen“ an Grausamkeiten und tödlicher Schändlichkeit zur Last gelegt wird, mühte einen Stein erbarmen; es ist, als ob sie sich verschworen hätten, alle in ihrer Gewalt befindlichen Engländer verhungern oder auf noch schrecklichere Art umkommen zu lassen. Wertwärtig ist bei den gekündeten Schmerzensschreien doch eines: nie geht auch nur andeutungsweise aus ihnen hervor, wer sie ausgesprochen hat und wo sich der Betreffende genauete Unglückliche aufhält. Immer sind die Briefe geheimnisvoll knapp mit den Worten „Ein Soldat“, „Ein Korporal“ oder so ähnlich unterzeichnet; keiner gibt den mindesten Anhalt, dem man nachforschen könnte. Auch von englischer Ämtlicher Seite geschieht nichts, um diese namenlosen Beschwerden aus der Finsternis zu unterheben und den armen Dingen, die so leidenschaftlich jammern, in ihrem Elend zu helfen. Der Schluss liegt also nahe, daß es sich auch hier, wie in hundert anderen Fällen, um Schwindel und Stimmungsmache handelt. Neben Bull schreibt vor seinem Mittel der Pöbel zurück; in seinem Munde hält er, der Ausgewählte, jede Täuschung für erlaubt. Und es fragt sich schließlich, welchen bösen Zweck er mit den gefälschten Terminen verfolgt.

Da braucht man es wohl für keinen Anfall zu halten, daß einige Wochen vor dem Beginn des Londoner „Times“-Gedruckers in Deutschland die ersten urkundlichen Beweise für die unerhörte Markierung deutscher Gefangener durch Holzerknechte der Entente der breiten Öffentlichkeit überliefert worden sind. Doch unsere bedauernden Söhne und Brüder, die ein widriges Schicksal in die Hände unheimlicher Feinde aus, endlich zu leiden hatten, wußten Eingeweihte schon längst; aber der vorige Reichskanzler wünschte nicht, dem Volke genaue Kunde davon zu geben. Er wollte ihm, wie man sagt, jede unnötige Erregung ersparen, wollte die Sorge um Vermisste und Gefangene nicht erhöhen; auch lag ihm wohl daran, den deutschen Horn gegen die „Baralong“-Nation, gegen die Verbrecher von Orkney, nicht noch zu reizen. Jetzt aber lesen wir in zahlreichen Büchern wahrheitsgetreue, mit allen erforderlichen, beweiskräftigen Angaben verfehene Berichte über die Qualen ohne gleichen, denen deutsche Gefangene in den Höhlen von Dobromir und anderen französischen Lagern ausgesetzt gewesen sind. Die Fenster, denen man sie preisgegeben hatte, waren Tag und Nacht nur darauf aus, ihre Opfer so schnell wie möglich und doch „unauffällig“ zu beseitigen. Es gerinnt einem das Blut in den Adern, wenn man sieht, welche Martern unsere tapferen Soldaten wie unsere harmlosen Mitbürger, die drüben ihrem Erwerb nachgegangen waren, erdulden mußten. Die schrecklichsten Ausbreitungen sind im- und zwischen, wie man uns versichert, abgetrieben worden, dank entschiedener Vergeltungsmassregeln der deutschen Regierung. Doch die Sühne, die strenge Verurteilung der Schuldigen läßt noch auf sich warten. Sie wird im allgemeinen erst nach dem Friedensschluss eintreten können. Offenlich erinnern sich unsere Vertreter dann von selbst ihrer und brauchen nicht erst gemahnt zu werden, wie es der Reichstag leider beim rumänischen Friedensschluss tun mußte.

England fühlt sich mitverantwortlich für die Greuel, die zumal in den französischen Lagern an der Tagesordnung waren; auch ist sein eigenes Gewissen, daß an „Baralong“, King Stephan“, L. 19“ und an die Ausplünderung und Mißhandlung deutscher Gefangener durch englische Wächter denkt, keineswegs rein. Darum möchte es jetzt durch die Schwindelbriefe in der „Times“ den Vorwurf von sich ablenken und uns in die Schube schieben, was wir ihm vorbehalten. Dieser Kniff wird ohne Erfolg bleiben, Deutschland verlangt, unterstützt durch Völkergewalt, Vergeltung für alles Unrecht, das seinen gefangenen Söhnen angetan worden ist, verlangt ausreichende Entschädigung, Schmerzensgelder für sie und ihre Hinterbliebenen, und Sühne für die leidende deutsche Ehre und die unbarmherzige strenge Bekämpfung der überführten Missetäter und Denker. Von dieser gerechten Forderung vermag uns keine Feinte und kein Täuschungs- oder Verwirrungsversuch abzubringen.

Zum Wechsel im Auswärtigen Amt.

Von besonderem Reiz ist es, zu beobachten, welche Haltung der Vizekanzler von Payer in der Rücktrittsangelegenheit einnimmt. Die „Frankf. Sta.“, die bekanntlich in engen Beziehungen zu Herrn von Payer steht, kann darüber folgendes mitteilen: „Der Vizekanzler v. Payer, dessen Stellung zweifellos durch den Wechsel im Staatssekretariat stark vergrößert wird, wird seine Entschlüsse persönlicher Art von dem Ergebnis der Unterredung abhängig machen, die er mit dem neuen Staatssekretär pflegen will. Auch den Führern der Reichstagsfraktionen soll Gelegenheit gegeben werden, sich in einer eingehenden Aussprache ein genaues Urteil über die Richtlinien zu verschaffen, die Herr von Payer in der auswärtigen Politik zu verfolgen gedenkt.“

Hauptauschuss des Reichstags.

Berlin, 10. Juli. (Wolff-Tele.) Im Hauptauschuss des Reichstags erklärte vor Eintritt in die Tagesordnung der Vizekanzler v. Payer, der Reichskanzler habe den Wunsch, mit den Abgeordneten über die politische Lage zu sprechen. Der Kanzler treffe Donnerstag früh in Berlin ein, worauf dann über die Stunde zu der an diesem Tage die Besprechung im Hauptauschuss stattfinden soll, eine Verständigung herbeigeführt werden solle. Der Vorsitzende, Abg. Ebert, nahm diese Mitteilung zur Kenntnis und erklärte, er werde sich morgen mit dem Vizekanzler über den Beginn der Besprechung verständigen. Hierauf wird der Bericht über die Landeseinführung des Reichs und die damit zusammenhängenden Fragen weiterberaten.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 10. Juli. (Ämtlich.) Von den Kampfzonen nichts Neues.

Holländischer Einspruch.

Amsterdam, 10. Juli. (Eig. Tel. N.) Die holländische Regierung hat durch ihre Gesandten in Berlin und London Einspruch erhoben gegen die Verletzung des niederländischen Gebietes durch deutsche und englische Flugzeuge. Die betreffende Note gibt an, daß am 10. Juni vier deutsche und fünf englische Flugzeuge in Ameland über niederländischen Gewässern gesehen und beschossen wurden, ebenso am 1. Juli ein deutsches Flugzeug bei Cadzand.

Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 10. Juli. (Wolff-Tele.)

Ämtlich wird verlautbart: Im Brenntale schlugen unsere Sicherungsstruppen einen italienischen Vorkos ab. Unsere albanische Südfront wurde vor dem Druck starker feindlicher Kräfte über die Linie Berat-Fier zurückgenommen. Die Gefechtsberührung war seit gestern nur sehr locker.

Der Chef des Generalstabs.

Ein italienischer Deutschentresser in der Schweiz verurteilt.

Bern, 10. Juli. (Wolff-Tele.)

Das Bundesstrafgericht verurteilte den italienischen Journalisten Ferri zu fünfzehn Tagen Gefängnis, zweihundert Franken Buße und hundert Franken Gerichtsgebühren wegen Verleumdung des deutschen Volkes und des deutschen Kaisers in einem Artikel des „Document“.

Kapitän Boy Ed über die Ver. Staaten.

Konstantinopel, 9. Juli. (Wolff-Tele.)

In Anwesenheit des Grafen Bernstorff fand heute ein Vortrag des Kapitäns Boy Ed über die Vereinigten Staaten und den U-Bootkrieg statt. Der Redner führte aus, daß Wilsons Handlungsweise erst verständlich wird, wenn man den Satz zugrunde lege, daß er durchaus den Sieg der Mittelmächte zu verhindern und Amerika zum entscheidenden Machtfaktor der Welt zu machen suchte. Der Vortragende schilderte dann die Weiterentwicklung, die zum Krieg führte und erklärte dann, daß die Entente die Entfernung der Türkei aus Europa verlangte. Er fuhr dann fort: In dem Kriege haben die Engländer immer wieder Schiffe und Frankreich Mannschaften verlangt, die wieder Schiffe bedingen. Trotzdem werde das bisherige Buergebnis kaum über zwei Millionen Tonnen hinausgehen. Sechs Millionen Tonnen werden eben von den Engländern als das Mindeste verlangt. Redner legte dar, warum der damals als Kreuzerrieg geführte U-Bootkrieg uns nie zum Ziele geführt hätte. Er schloß damit, daß auch die Vereinigten Staaten nicht den Sieg der Mittelmächte aufhalten könnten.

Verletzung eines holländischen Schiffes.

Daag, 10. Juli. (Wolff-Tele.) Das Korrespondenzbüro erfährt, daß heute vormittag in Scheveningen die Besatzung des holländischen Seglers „Frederika“, der sich auf der Reise nach Le Havre befand und am 21. Juni von einem deutschen Unterseeboot in Brand geschossen worden war, gelandet wurde.

Aus Rußland.

Moskau, 10. Juli. (Wolff-Tele.)

Die Presse meldet: Am 28. Juni landeten im Hafen von Archangelst etwa 10 000 Engländer und Franzosen. Der kommandierende General erklärte, er wolle die Stadt und das Land vor einem Ueberfall durch deutsche Kriegsgesandene schützen. Es werden Nahrungs- und Bekleidungs- und andere Waren in den Belagerungszustand erklärt worden.

In einer Bekanntmachung der Regierung wird der Aufstand der linken Sozialrevolutionäre als niedergeschlagen bezeichnet. Die Stadt zeigt wieder das normale Bild. Es sollen etwa 1000 Verhaftungen vorgenommen worden sein. Der Eisenbahnverkehr ist vorläufig unterbrochen.

In der Richtung Jekaterinenburg-Tscheljabinsk rücken die Rätegruppen gegen die Tschekas und Kojaks siegreich vor, ebenso in der Richtung auf Tobolsk. Im Kubangebiet sind die Stationen Beliko-Knastskaja und Torkowaja von den Räten besetzt.

Trauerfeier für Graf Mirbach.

Moskau, 10. Juli. (Wolff-Tele.)

Am Montag nachmittag hat in dem Haus der deutschen diplomatischen Vertretung eine interne Trauerfeier am Sarge des Gesandten Grafen Mirbach stattgefunden. Nach einem vom Dekan Selinsky verlesenen Requiem sprach der kaiserliche Gesandte Graf Bismarck-Schönhausen, ferner der der Hauptkommission für Gefangene beauftragte Professor Hunzinger von der Michaelis-Gemeinde in Hamburg und der türkische Gesandte Sahib Remali Bey Worte des Abschieds. Abends wurde die Leiche auf den Alexanderbahnhof übergeführt, um nach Deutschland gebracht zu werden. Mitglieder der deutschen Mission und der in Moskau tätigen Kommissionen folgten dem mit Blumen geschmückten Sarg. Auf dem Bahnhof erschienen der russische Kommissar für auswärtige Angelegenheiten Tschitscherin, um nochmals die tiefe Teilnahme der russischen föderativen Republik zum Tod des edlen Mannes auszusprechen, der für die Sache des Friedens gestorben sei.

Eine französische Brotkarte.

Bei den siegreichen Angriffen unserer tapferen Truppen sind in den letzten Monaten häufig ganze Proviantdepots des Feindes in unsere Hände gefallen. Uebertriebene Gerüchte wollten wissen, daß die köstlichsten Dinge in diesen Vorratlagern in unermesslichen Mengen enthalten wären. Man vergißt dabei nicht zu bedenken, daß die Menge der Vorräte nur dann als groß bezeichnet werden kann, wenn man weiß, wieviel Köpfe aus ihnen versorgt werden müssen und auf wie lange Zeit. Wenn diese Faktoren in die Rechnung eingestellt werden, erscheinen die erbeuteten Vorräte keineswegs derart, daß sie unseren Glauben daran, daß auch beim Feinde Mangel an Lebensmitteln herrscht, erschüttern könnten.

Daß es dem Feinde tatsächlich schlecht geht, zeigt eine französische Brotkarte, die von unseren Truppen bei einem Vorkos in der Gegend von Reims in einem Bürgermeieramt vorgefunden wurde und die uns vorgelegt hat.

Wir sehen, daß die französische Brotkarte noch erheblich kleiner ist, als unsere z. B. vorübergehend herabgesetzte Brotmenge, die bekanntlich jetzt 1000 Gramm pro Kopf und Woche beträgt. Der Franzose erhält bedeutend weniger als die Hälfte dieses Quantum, nämlich 700 Gramm die Woche. Daß das für den Durchschnittsfranzosen, für den das Weizenbrot ein wesentlicher Bestandteil seiner ganzen Ernährung war, ein harter Schlag sein muß, ist sicher.

Die Herabsetzung der Brotkarte auf eine so auffallend niedrige Quote ist eine unmittelbare Folge unseres erfolgreichen U-Bootkrieges, der es Amerika und England unmöglich macht, seinem aus vielen Wunden blutenden Bundesgenossen ausreichend zu versorgen. Vielleicht ist es aber auch gerade die Absicht der Drahtzieher in London und New-York, dem sich opfernden Frankreich den Brotkorb höher zu hängen!

Die Wirtschaftsverhandlungen in Salzburg.

Wien, 10. Juli. (Wolff-Tele.)

Zu den beginnenden deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverhandlungen in Salzburg erfahren die Blätter von informierter Seite, daß die Konferenzen einen ausschließlich wirtschaftlichen Charakter tragen. Der Vorschlag Österreich-Ungarns geht dahin,

daß die Beziehungen zwischen den beiden Staaten nicht auf dem Grund eines vollkommenen zollfreien Verkehrs basieren sollen, sondern, daß alle wesentlichen schutzbedürftigen Produkte unter einem Schutzsystem gestellt werden. Es handelt sich daher um ein am 1. 1. 1918 System, eine Kombination von Zoll und Zollfreiheit. Bezüglich der landwirtschaftlichen Erzeugnisse wird der freie Verkehr vorgeschlagen.

Salzburg, 10. Juli. (Wolff-Tele.)

Die wirtschaftlichen Beziehungen der Regierungsvorstände Österreich-Ungarns und Deutschlands wurden vorwiegend vom Wirtschaft. Geh. Rat v. Körner mit einer Beratungsinformation eingeleitet, die in dem Wunsch ausging, die Verhandlungen zwischen der Wirtschaftsinformation Österreich-Ungarns und Deutschlands einen geordneten, befriedigenden Verlauf nehmen.

An der heutigen Vorbereitung, die sich mit der Aufstellung allgemeiner Richtlinien für die Verhandlungen beschäftigte, nahmen je drei Delegierte der deutschen, österreichischen und ungarischen Regierung teil.

Deutscher Reichstag.

(Vgl. Drahtbericht der Wiesbadener Zeitung.)

Berlin, 10. Juli.

Am Bundesratsitzungssaal Graf Rüdern, Schiffer. Präsident Reichensperger eröffnet die Sitzung um 120 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung der Steuerreform des Reiches.

Steuerreform des Reiches.

Abg. Bernheim (H. Soz.): Der Warenumschlagsteuer stehen wir ablehnend gegenüber. Wir sind grundsätzlich gegen jede Verbrauchssteuer. Die Kapitalabgaben werden wir prüfen und unter Umständen sogar deren Erhöhung beantragen.

Zu Artikel 6: „Kauf und sonstige Anschaffungsgegenstände“. liegt ein Kompromissantrag Gröber (H. Soz.), Reil (Soz.), Müller-Reinigen (fortsch. Vp.), Stresemann (natl.), Baruth (Dsch. Fr.) und Graf v. Helldorf (kons.) vor, für die Dauer des gegenwärtigen Kriegszustandes für die Einkünfte in in- und ausländischen Aktien und Aktienanteilen die Abgabe auf 3 Tausendstel festzusetzen. Dieser Satz kann auf 2 Tausendstel ermäßigt oder auf 4 Tausendstel erhöht werden. Die Kommission hatte 2 Tausendstel beschlossen; während des Krieges sollte ein weiterer Zuschlag von 3 Tausendstel eintreten.

Abg. Reil (Soz.): Die Kriegsgewinnsteuer ist noch lange nicht stark genug, sonst würde nicht die wilde Spekulation einsetzt haben.

Abg. Pfleger (H. Soz.): Bezieht sich dem Reichstag die Behandlung dieser Einkünfte nicht gemacht worden. Kein Wort kann ich sagen, den Einkünften zu verurteilen. Die Einkünfte haben vollständig verlagert, der Reichstag wird sich aber nicht irremachen lassen.

Abg. Dove (fortsch. Vp.): Einzelne Parteien als die besonderen Vertreter der Börse hinzustellen, muß zurückgewiesen werden. Wir sind die Vertreter des ganzen Volkes. Die Minderheiten der Börse verurteilen auch wir. Die Erhöhung gegenüber dem letzten Steuerjahr ist erheblich, aber zu ertragen. Daß die Kriegsanleihe ganz freilassen werden soll, ist nicht richtig. Nach dem Krieg brauchen wir die Börse als Kasseinstrument; halten wir uns diese Kasse nicht!

Abg. Nimmermann (natl.): Die Besteuerung der Kriegsanleihe können wir nicht vertreten. Wir stehen vor der Bewilligung und Zeichnung einer neuen Kriegsanleihe. Schrecken wir nicht die Sparer wegen der 8 Millionen Mark Steuern von der Zeichnung zurück! Auch die Geldbarren gehören zu den Zeichnern.

Abg. Graf Helldorf (kons.): Die volkswirtschaftliche Bedeutung einer gelunden Börse wird allseitig anerkannt. Die Kreise der Bankwelt können es uns nicht verdenken, wenn auch sie zu den Vätern des Krieges beitragen sollen. Ueberzeugt sind wir nicht worden, daß der Steuerertrag von 5 Tausendstel zu hoch ist. Wir sind um Entgegenkommen bereit und schließen uns dem Kompromissantrag an.

Abg. Wurmuth (Dsch. Fr.): Die Börse ist lange Zeit geschont worden und deshalb ist sie jetzt besonders empfindlich. Schwere Berührungen können wir uns dem Kompromiss an, hoffen aber, daß der Bundesrat auf den höheren Satz hinaufgehen wird.

Abg. Bernheim (H. Soz.): Dies Gesetz lehnen wir ab.

Abg. Nieber (natl.): Ich möchte gegen die übermäßige Anspannung der Einkünfte meine warnende Stimme erheben. Eine Strafkasse darf nicht eingeführt werden. Das wäre gefährlich für die Zukunft nicht nur für die Börse, sondern für das ganze deutsche Wirtschaftsleben.

Der Artikel wird angenommen. Die Abstimmung über den Kompromissantrag erfolgt bei Artikel 26.

Eine Vernunftsthe.

Roman von Carola von Ennatten.

(4. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Hanna wollte vernünftig sein, und es gelang ihr auch wirklich allemal, der aufgeregten unangenehmen Empfindungen Herr zu werden, die widerständigen Gedanken zu bannen; was ihr aber nicht gelang, war: ihr Wiederankommen zu verhindern. Besser wurde es damit erst, als Graf Wallern drei Abende später in der Hagenschen Theaterloge einen Besuch abgab.

Er blieb während des ganzen letzten Aktes des „Sofen-Grin“, und nach dem Sinken des Vorhangs begleitete er die Damen bis an den Kleinen, der sie nach ihrer Wohnung zurückbrachte. Die Befangenheit und der leuchtende Blick des ersten Augenblicks schwand sehr rasch, und die junge Dame gewann die gewohnte Sicherheit bald wieder zurück bei dem Grafen durch das harmlose Gespräch. Er sprach nicht abel, lebhaft und ebenso natürlich, wie er in seinem ganzen Auftreten war. Für Hanna hatte er allerlei kleine Aufmerksamkeit, vermied aber, ihr Schmeicheleien zu sagen und bedeutende Blicke zu werfen. In ihren Augen ein Reiz, den guten Geschmack.

Die beiden jüngsten Schwestern schlossen im gleichen Zimmer, und Hanna benutzte schon die ersten fünf Minuten ungestörten Alleinseins, um, der Hängenden Hals umschlingend, zu fragen: „Wie gefällt dir der Graf?“

„Gar nicht!“ Klang es prompt zurück.

„Oh — Was hast du an ihm auszusetzen?“

„Doch er mein Schwager werden will.“

„Welch ein Verbrechen!“ lachte Hanna nervös.

„Dürft ihr euch lieb, würde ich mich darüber herzlich freuen; so aber, so — es ist — der reinste Hohn!“

Hanna lachte zusammen wie unter einem heißen körperlichen Schmerz, einen leisen Ruf der Kränkung ausstöhnend.

„Und wenn du noch so böse bist, ich kann's nicht zurücknehmen, Hans! Mich aber macht es ganz unglücklich, weil ich dich so arg lieb habe!“ schluchzte Margaret.

Im Nu lag die Schwester neben ihr. Der Ausbruch eines Schmerzes, für den ihr nicht alles Verständnis abging, erschütterte sie tief; auch ihr wollten Tränen aussteigen.

„Sei doch nicht so — so kindisch, Kleiner!“ flüsternte sie

Artikel 7 regelt die

Tantiemen- und Dividendensteuer der Aufsichtsratsmitglieder.

Die Vorlage sieht 20 Prozent vor.

Abg. Reil (Soz.) befürwortet einen Antrag auf Staffelung bis zu dem Betrag von 5000 Mark 10 Prozent, bis zu 100 000 Mark 20 Prozent usw. bis zu 60 Prozent.

Staatssekretär Graf Rüdern: Ich bitte, es bei dem Beschlusse der Kommission zu belassen. Die vorgeschlagenen Steuern übersteigen alles Maß. Die Gesellschaften werden schon anderweitig genügend belastet.

Abg. v. Trautmannsdorff (Völk.): Die Tantiemenverteilung ist geradezu ein Unfug geworden. Es gibt Personen, die bis zu 60 Prozent der Tantiemen haben. Ich halte die Tantiemen für einen mäßigen Gewinn.

Abg. Bernheim (H. Soz.): Im allgemeinen trifft der mäßige Gewinn zu. Die Steuer soll aber von Personen und nicht von den Gesellschaften erhoben werden.

Es bleibt bei den Beschlüssen der Kommission.

Abg. David (Soz.) befürwortet einen besonderen Artikel 7a, wonach die Einkommen aus Fideikommissen mit 10 Prozent belegt werden sollen.

Abg. Walldorf (fortsch. Vp.): Wir stimmen dem Antrag David zu.

Abg. Blesner (H. Soz.): Wir müssen den Antrag abweisen. Er würde einen Eingriff in das einzelstaatliche Steuerrecht bedeuten. Nebenkünde im Fideikommisswesen betriebe ich nicht.

Ueber den Antrag David wird namentlich abgestimmt. Von 280 Abgeordneten stimmen 133 dafür und 154 dagegen bei 2 Stimmenthaltungen. Der Antrag ist somit abgelehnt.

Die Arbeiten des Reichstags.

Berlin, 10. Juli. (Vgl. Tel., ab.)

Die Arbeiten des Reichstages hofft man bis spätestens Samstag Abend zum Abschluß zu bringen, falls nicht unvorhergesehene Schwierigkeiten eintreten.

Kurze politische Nachrichten.

Österreichische Kammer.

Die zweite heftige Kammer nahm gestern die Regierungsvorlage betr. Kriegsmassnahmen für Beamte usw., durch welche die Kriegszeitungsanlagen der Beamten erhöht werden sollen, mit allen gegen eine Stimme nach den Beschlüssen des Finanzausschusses an. Durch die Vorlage wird der Familienzuschlag auf 800—1000 Mark erhöht und eine Kinderzulage von 200 Mark gewährt, ferner für pensionierte Beamte und deren versorgungsberechtigte Hinterbliebenen ein Familienzuschlag von 240—300 Mark und eine Kinderzulage von 200 und eine Vollwaisenzulage von 240 Mark gewährt. Der Finanzausschuss hat die Kinderzulage für nichtpensionierte Beamte von 300 auf 250 Mark erhöht und außerdem eine Erhöhung für die im Militärdienst stehenden Beamten beschlossen. Der Finanzminister Dr. Beder erklärte, daß die Regierung den Beschlüssen des Finanzausschusses zustimmen werde. Die entstehenden Mehrausgaben von 6 Millionen würden sich voraussichtlich im Jahre 1919 durch Mehreinnahmen decken lassen. Ueber das Jahr 1919 hinaus könnte man allerdings keine bestimmten Voraussagen machen.

Englische Heldenehrung.

Von Hans Duppel (im Selbst).

Indem ich dieses kurze Kapitel über englische Heldenehrung niederschreibe, bin ich mir bewußt, daß es Tausende lesen werden mit dem Gedanken: Was hier steht, ist nicht wahr oder zum mindesten stark übertrieben. — Wer einen Teil der letzten Kämpfe an der englischen Front und dem Rückzug des Feindes bei P. miterlebt hat, der wird mir die Wahrheit des Gesagten bezeugen. Und ich habe mich bemüht, nur Selbstverständliches anzudeuten, weil ich weiß, wie wenig in solcher Umgebung auf Erhellungen selbst sonst zuverlässiger Leute zu geben ist.

Wir waren in einer dunklen Nacht mit der Batterie in die vom Feinde eingenommenen Stellungen bei P. eingefahren. Als der Morgen dämmerte, sahen wir die entsetzliche Verwüstung, die über dieses einst blühende Stück flandrischen Bodens hingekommen war. Außer der von mehreren hundert Plonieren eiligst wiederhergestellten, oder besser gesagt, neu aufgestellten Landstraße gab es, soweit das Auge reichte, nicht Weg noch Stra. Das Dorf war verschwunden, zu Staub gemahlen, zertrümmert unter der Woge deutscher und englischer Geschosse. Dillies suchte das Auge in der Verwüstung nach einem freundlicheren Anblick, doch es fand, soweit es schauen mochte, nichts als ein eintöniges, braungraues

meiß. „Du mußt die Sache vernünftig betrachten, dann gewinnt sie eine andere Gestalt. Jedes, jeder Tag kehrt am Maß unseres Vermögens, und so ist es nicht nur für uns, sondern auch für Rama eine Wohltat, wenn wir baldigst aus dem Hause kommen, natürlich nur wir beiden Drogen, die und ist!“

Margaret antwortete nicht. Sie dachte durchaus verschieden und fand nichts so gräßlich, als eine nur um materieller Vorteile willen geschlossene Ehe.

„Weßhalb du Graf Wallern nimmst, weiß man wenigstens, weshalb aber er dich heiraten will, er, reich, jung, gesund, das ist ein Rätsel“, flüsterte sie.

„Deine Lösung aber nicht ausbleiben wird!“

„Nicht, bis dahin aber ist es unheimlich.“

„Aber Kleiner!“ lachte Hanna auf.

„Sehr unheimlich sogar! — Doch, Hans, einmal volljährig, kann ich über das ererbte Götchen verfügen, kann es verkaufen, verpfänden, ganz wie ich will. Wenn du diesen Wallern laufen läßt, soll die Hälfte davon dein unbeschränktes Eigentum sein! Dazu das, was du noch einmal bekommst, damit könntest du zur Not schon durchkommen.“

Die ältere Schwester hatte von neuem beide Arme um Margaret geschlungen und schluchzte nun herzzerbrechend:

„O Gretel, liebe, goldige Gretel, einer solchen Selbstlosigkeit bist auch nur du fähig!“

„Also nimmst du an, es ist abgemacht?“

„Im Gegenteil, ich weiß dieses edle Geschenk ein für allemal zurück! Soll ich dich herüber, ich, die eigene Schwester? — Bedenke, wie nötig du dein Götchen vielleicht noch haben wirst für dich und — für Rama! Meinst du, dein Vate hätte es dir vermacht, damit du mir die Hälfte abgibst?“

„Sage dir keine Kinderheiten in Kopf! Ich darf ohne Furcht Wallerns Frau werden; er ist die Ehrenhaftigkeit selbst, darüber verrät nur eine Stimme, und man sieht es ihm auch an!“

„Warum aber will er ein Mädchen heiraten, an dem ihm nichts liegt, und das ihm an dir nichts liegt, ich klar, ihm hätte er es zu Rama gesagt! Er könnte doch warten, bis er eine findet, die er liebt; nichts zwingt ihn, sich Hals über Kopf zu verheiraten.“

„Das mag ja sein — aber — wer weiß, vielleicht kann er nicht mehr lieben, keine erste Frau oder die Kronau nicht vergessen.“

Trichtersfeld, darin trübe Wasserläden wie tote Augen standen. Und in diesem Trichtersfeld lagen tote Engländer. Nicht etwa ein paar Bergkette, wie man sie wohl auf allen Schlachtfeldern findet, sondern hunderte! Hier ein einzelner, da mehrere auf einem Haufen, dort zwei Krankenlager, deren kalter Hauch die Wärme entfallen war, von der der Verwundete herabstiegt und in einem der wägengefüllten Trichter ein nasses Grab fand. In allen Stellungen traf man die Leuten an: manche waren auf dem Marsch nach der vorderen Linie getroffen worden, andere hatten sich vor der heronschreitenden Granate geduckt, wieder andere sahen aus, als hätten sie sich auf den Rand des Trichters, um nach Hilfe zu rufen.

Uns, die wir dieses Leichenmeer sahen, packte das Grauen, denn da lagen nicht etwa nur Tote aus den letzten Kämpfen, sondern es waren, wie man an der fortgeschrittenen Verwundung feststellen konnte, die Leichen der Gefallenen aus den Julikämpfen von 1917!

Selbst mitten auf der geschotterten Straße fanden wir diese Leichen, wo durch lange Monate englische Kameraden über sie wegehoben hatten. Als wir ein Gefäß dicht neben der Straße in Stellung brachten, krochte es wie brodelnde Knochen unter den Rädern: ein toter Engländer! Als der Seitenwagens niederstie, lag ein verwundeter Leichenhaufen auf: er hatte sich in eine Leiche eingegraben. Vor dem Gefäßstand eines Infanterieregiments rante der Schädel eines Gefallenen aus dem Boden, der von den vielen darüberhingegangenen Raketenschüssen so platt poliert war, wie ein Gebrauchsgegenstand aus Metall! Vor einem Sanitätsunterstand lagen Tote in den vor dem Ausgange befindlichen Trichtern zwischen leeren Konservendbüchsen und Speiseresten. Der Einfachheit halber hatte man die Leichen der Gefallenen, anstatt sie zu begraben, zur Türe hinausgeworfen. Einige hundert Meter weiter sahen in dem Innenraum eines zertrümmerten Hauses drei Engländer. Ihre Haut glitz braun nagerter Leber; auch sie waren seit Monaten auf ein ebliches Soldatengrab. In einem Betonkloß, der deutlich als bewohnt zu erkennen war, lagen unter einer dünnen Erdschicht zwei Tote. Die Bewohner dieses, wenige Fußmeter hohen Raumes hatten es fertiggebracht, mit den Leichen ihrer Kameraden zusammen zu hausen!

Ich habe von dem Gefallenen nur einige Jäger wiederzusehen versucht, doch ich denke, daß sie ein (allerdings schwaches) Abbild des Entsetzens zu schaffen vermögen. Da bei fällt noch erschwerend ins Gewicht, daß wir diese neun und zehn Monate alten Leichen zum Teil anderthalb bis zwei Kilometer hinter der vorderen Linie fanden, wo sie im Schutze der Nacht jederzeit hätten weggetragen werden können.

Wie läßt sich nun diese entsetzliche Verwüstung gegenüber den Gefallenen erklären? — Das englische Volk stand bei uns stets im Rufe eines besonders gepflegten Reinlichkeitsfinnes. Gewichtige Stimmen sprachen allerdings dagegen — sollten sie recht haben? Daran ist kaum noch zu zweifeln.

„Bullshit“ ist ein Wort von altem Klang in England. Der britische Soldat arbeitet für das Geschäft seines Vaterlandes, und er erhält, um zu diesem Zwecke tüchtig zu sein, eine ausgezeichnete Ausbildung und sehr reichliche Verpflegung. Das haben viele Kunde von Material aller Art bestätigt.

Allerdings: nur der Lebendige kann dem britischen Reiche von Nutzen sein, der Tote ist tot und ohne Belang für den Krieg Englands und „Bullshit“.

Sollten die vielen unbeachteten, unbestatteten Toten von P. sich aus dieser geschäftlichen Erwägung heraus erklären lassen?

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 11. Juli.

Kapitalabfindung und Siedlung.

II.

Von jeher ist die Bewirtschaftung von Grund und Boden eine der wichtigsten Grundlagen des Staats gewesen. Auch die Kriegsverhältnisse haben es dargelegt, daß dem Boden gegenüber beweglichen Gütern der Vorrang größerer wirtschaftlicher Sicherheit zukommt, da er zwar verwundet und in seinen Erträgen beeinträchtigt, nie aber vernichtet werden kann. Daher ist der An siedlungsge dank auch sehr bald in den Dienst der Färsorge gestellt worden, wozu das in dem vorerwähnten Artikel näher erläuterte Kapitalabfindungsgesetz die Möglichkeit bot. So entstehen nun an vielen Stellen des Reiches Siedlungen, die Kriegsschädigten Gelegenheit geben,

„Und mit dieser Vermutung willst du ihn heiraten — du!“

„Ich sagte dir schon, wir dürfen nicht zu empfindlich sein.“

2.

Leicht gegen den Stamm einer Palme gekniet, stand Graf Wallern in dem augenblicklich verödeten herzoglichen Wintergarten vor Hanna. Er plauderte vom Ball, der Herzogin Mathilde, von der fürstlichen Braut, zu deren Ehren das Fest stattfand, und schien durchaus nicht die nervöse Aufregung der jungen Dame zu bemerken, die wie auf abfliehenden Wolken lag. Sie schaute ihm schmerzhaft mit regem Interesse, wie sie es aber selten brachte, wo doch jeder Puls in ihr klopfte und häupte, das Begriffe sie selber nicht. — Wenn er nur endlich zur Sache kommen wollte, damit es überstanden wäre! — Magte es ihm etwa Vergnügen, sie auf die Folter zu spannen?

Hanna wurde immer erregter. In der äußeren Bestimmung, die auf ihrer Brust lag, gefühlte sich auch noch einige Gereiztheit, und schon fand sie im Begriffe, aufzuwachen und den Wintergarten zu verlassen, als der Graf sich ganz unvermutet in seinem Geplauder unterbroch.

„Fräulein von Hagen.“ begann er veränderten Tones und einen Schritt weiter vortretend. „Ich vermute, daß Ihre Frau Mutter die Güte hatte, Sie auf die Bitte vorzubereiten, die ich Ihnen jetzt ansprechen möchte?“

Ein nervöses Rucken ließ durch Hannas Glieder, und der Atem stockte sekundenlang.

Mechanisch nickend, stieß ein schmerzhaftes Bild über Wallern hin, um sich sogleich wieder auf ihre im Schoß verstrickten Hände zu lenken. Des Grafen Gesicht war ernst, aber es war ein marmorner Ernst.

Sich verneigend, fuhr er fort: „Ich darf also ohne weitere Einleitung fragen, ob Gnädigkeit mir die Ehre erweisen wollen, meine Frau zu werden?“

Hanna rang nach Luft. Unbeschreibliche, unbegreifliche Furcht hatte sie erfasst. Furcht vor dem unbewegten Mann vor ihr, Furcht vor der Zukunft, die sie aus leeren, gespenstischen Augenhöhlen anstarrte, und ein Schauer des Entsetzens um den anderen durchriefelte ihren Körper.

Alle Fassung war von ihr gewichen, und selber, stehend erwiderte sie: „Ja — ich — bitte, Graf Wallern, geben Sie mir Bedenkzeit.“

(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Dem Gefreiten H. E. H. Sohn des Maurers M. E. H. der bereits mit der heiligen Tapferkeitsmedaille und dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet ist, wurde in den letzten Kämpfen das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen.

Landwehrmann Karl Bachmayer und sein Bruder

Musikant Wilhelm Bachmayer, beide aus Wehen,

haben das Eisene Kreuz erhalten.

Auf dem Felde der Ehre gefallen:

Blasfeldweibel Alfred Reinen aus Wiesbaden.

sich auf eigener Scholle eine neue, gesundheitlich zuträglichere Existenz zu schaffen.

Im Regierungsbezirk Wiesbaden hat das Siedlungsamt im Bereich der Fürsorge naturgemäß nicht die Bedeutung erlangen können, die es in anderen Gegenden, besonders im Osten und Norden Deutschlands, haben konnte. Hier herrscht Mangel und Mangel an Boden, während andere Bodenverhältnisse die Ansiedlung eher begünstigen. Trotzdem sind auch hier auf Veranlassung des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armee-Korps im Regierungsbezirk drei Veranlassungen errichtet worden. Die Frankfurter Straße, Nordstraße 17, ist bereit, in allen auf Ansiedlung zielführenden Fragen Auskunft zu geben.

Die Veranlassungen können sehr segensreiche Arbeit leisten, da Kriegsbeteiligte vielfach in Gefahr sind, von Schwindlern und Grundstückspekulanten ausgebeutet zu werden. Bei der Durchführung von Siedlungsplänen werden sie in der Lage sein, die Kriegsbeteiligten eingehend zu beraten und so vor Übervorteilung zu schützen. Eine Siedlungsgesellschaft für den Regierungsbezirk ist im Entstehen.

Wenn das Reich Kriegsbeteiligten die Möglichkeit einer Ansiedlung auf einem Grund und Boden bietet, so erfüllt es damit eine Pflicht den Kriegsbeteiligten gegenüber und trägt gleichzeitig wesentlich zur Lösung der wirtsch. sozialen Frage bei. Eine Stärkung des ländlichen Lebens und damit die Vermeidung der landwirtschaftlichen Gefahren und Verarmung eines bodenständigen Nachwuchses liegt durchaus im Sinne einer gesunden Fortentwicklung des Staatswesens.

Militärisches, Garmisch, Blasfeldw. (Wiesbaden). zum Leutnant der Pionier-Regiment 2. Aufgebots; Soldat (Wiesbaden), Blasfeldw., zum Leutnant d. Inf. der Inf. Pionier-Reg. Nr. 3, zum Leutnant d. R. dieses Regiments.

Verständliches. Der Geheimere Regierungsrat Rötter ist zum Oberregierungsrat bei der hiesigen Reichslandwirtschaftlichen Verwaltung zum Vorsteher der Oberverwaltungsämter in Wiesbaden und Frankfurt ernannt worden.

Auszeichnung. Die ordentlichen Lehrerinnen Fräulein Gauß und Fräulein Weisler am hiesigen Lyzeum II mit Oberlyzeum erhielten das Verdienstkreuz für Kriegsdienst.

Landwirtschaftskammer. In seiner letzten Sitzung beschloß der Vorstand der Landwirtschaftskammer, 10.000 Mark für die Nassauische Siedlungsgesellschaft zu bewilligen. Ferner wurde beschlossen, die Gebühren für die von der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt auszuführenden Untersuchungen um das Anderthalbfache der bisherigen Sätze zu erhöhen.

Beschlagnahme Frühkartoffeln. Wie aus der Bekanntmachung im Anzeigenteil dieses Blattes hervorgeht, hat der Magistrat die zum Wiederverkauf angekauften Frühkartoffeln beschlagnahmt. Die Beschlagnahme erfolgt, um eine gleichmäßige Verteilung dieser Kartoffeln an die Bevölkerung vornehmen zu können. Es ist deshalb den Erzeugern strengstens untersagt, Frühkartoffeln an Privathaushaltungen direkt zu verkaufen. Die Erzeuger sind angewiesen, die Kartoffeln ausschließlich an das Kartoffelamt abzugeben.

Die Einziehung der Zweimarkstücke. Nach der Bekanntmachung betreffend die Anfertigung der Zweimarkstücke vom 12. Juli 1917 (Reichsges. Bl. S. 635) lief die Frist zur Einziehung am 1. Juli d. J. ab. Auf Grund der im § 4 dieser Bekanntmachung dem Reichsanzeiger erteilten Ermächtigung ist laut Bekanntmachung vom 1. Juni d. J. (Reichsges. Bl. S. 478) für diejenigen Zweimarkstücke, für welche glaubhaft gemacht wird, daß sie aus dem deutschen Schutzgebiet oder aus dem Ausland nach dem 1. Juli d. J. eingegangen sind, die Einziehungsfrist bis zum 1. Juli 1919 verlängert.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

F. K.'s siebenzigster Geburtstag.

Heute, am 11. Juli, beacht eine der bekanntesten Persönlichkeiten der Wiesbadener Musikwelt in voller Frische den 70. Geburtstag: der großherzoglich bestellte Hofkapellmeister A. D. Musikdirektor Fritz Kiefer. Lebten wir noch in Friedenszeiten, so würde vor den Sommerferien in unserer Stadt wie vor dem Ansturm von Gratulanten Kiefer ausgenommen haben und irgendwo auf Verabschiedung in Einsamkeit den Tag verbringen, an dem er vor siebenzig Jahren in Köln zum erstenmal in dieser Welt der Töne seine Stimme erhob. Der Umsturz aller Dinge als Folge der Kriegsjahre hemmt aber jegliche Reiselust, mögen auch sehr gewichtige Gründe für eine Ortsveränderung mitsprechen bzw. klingen. Herr Musikdirektor F. K. hat nämlich gar kein Verlangen, an die Vollendung seines 70. Lebensjahres durch feierliche Aufschriften seines großen Freundes- und Bekanntenkreises erinnert zu werden; ja er hat sich auch die Erwählung der Taktische in der Öffentlichkeit mit aller Entschiedenheit verboten. Aber selbst ein Jupiter tonans war zuweilen Kompromissen, d. h. einer ausgleichenden Gerechtigkeit nicht ganz abgeneigt. So dürfen wir auch von dem in vieler Beziehung tonangebenden Geburtstagsfest erwarten, daß es die kleine Indistinktion nicht weiter abnimmt; zumal ihm hier in allen Tonarten die Versicherung entgegenlacht: Wir meinen es gar nicht so... F. K. ist in der Tat gerade das Gegenteil von dem, was man sich unter einem „Siebziger“ vorstellt. Immer noch unermüdlich tätig in der Erfüllung seiner vielfältigen Pflichten als Mentor im Reich der Töne wie als Begleiter seiner vielwundersfähigen Schüler (F. K. ist, wie bekannt, der Musikfreunde unserer Zeitung), immer noch bei bester Laune trotz aller Nebel dieser Tage, reich geistig und witzig, als gälte es auf diesem Gebiete jeden Wettbewerb in den Schatten — zu dirigieren; und dazu auch von erfreulicher körperlicher Rüstigkeit, die ihm nicht viele Kollegen nachmachen können. Aber wenn es wahr ist, daß der Reich der Anderen jung erhält — F. K. bedeutet das leuchtende Beispiel dieser Lebensweise. Ein überzeugendes Beispiel auch für die Behauptung, daß unsere Musik vermöge der sie vor rauber Wirklichkeit schützenden Tonnellen auch im Alter jung bleiben. Und ein Musiker im vollen Sinne des Wortes ist F. K. trotz des „a. D.“ heute noch vom

längert worden. Die Einziehung solcher Stücke erfolgt jedoch nur bei der Reichshauptkasse in Berlin SW. 19, Oberwallstraße 3.

Handdiebstahl. Im hiesigen Hauptbahnhof wurde gestern ein junges Ehepaar festgehalten, weil es beschuldigt war, kurz vor der Abreise auf Station Griesheim im Wartesaal eine Kasse mit wertvollen Damenutensilien mitgenommen zu haben. Der Verdacht hatte sich bestätigt, denn unter den Reiseeffekten fand die gestohlene Damenkassette zum Vorschein. Das Paar wird sich nun wegen Handdiebstahls zu verantworten haben.

Die deutschen Verlustlisten. Ausgabe Nr. 1907 und 1908, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 1184, die bayerischen Verlustlisten Nr. 886 (Schluß) und 887, die sächsische Verlustliste Nr. 316 und die Marineverlustliste Nr. 152.

Staubsaugmaschinen vom 10. Juli. Sterbefälle: Am 8. Juli Anton Rischer, Rischer, 77 Jahre. Am 9. Juli Frau Johanne Schmitt, geb. Diefenbach, 71 Jahre; Philipp Wolf, Strohenbahnhofsbesitzer, 44 Jahre; Frau Karoline Rischer, geb. Ott, 64 Jahre; Frau Katharine Beldebrand, geb. Seidenbach, 89 Jahre; Frau Erna Siebert, geb. Bod, 21 Jahre. Am 10. Juli Johann Haupt, Kaufmannslehrling, 17 Jahre.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Naturparkpark G. S. Die nächste Wanderung der Ortsgruppe findet Sonntag, den 14. d. Mts., statt. Zusammenkunft 2.30 Uhr am Kriegerdenkmal (Retzoll). Marsch über Kersberg, Melbolsch, Hubertusstraße, Kellerslopf und zurück nach Sonnenberg. Gaste willkommen.

Preussische Klassen-Lotterie.

Mittwoch vormittag.

30 000 Mark auf Nr. 102 808.

30 000 Mark auf Nr. 42 008.

10 000 Mark auf Nr. 24 782.

Mittwoch nachmittag.

3000 Mark auf Nr. 144 588. (Ohne Gewähr).

Die vollständige Gewinnliste kann in unserer Hauptgeschäftsstelle, Nikolastraße 11, und bei unseren Filialen, Mauritiusstr. 14, Schulgasse 2, Dranten-Edelherderstraße, Bismarckring 28 und Geisbergstr. 1, eingesehen werden.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

+ Dellenheim, 10. Juli. 25-jähriges Jubiläum. Am 12. Juli werden es 25 Jahre, daß Frau Luise Weil als Hebamme in unserer Gemeinde wirkt. Außerdem hat sie seit 1916 auch mit der Gemeinde Dellenheim einen Vertrag abgeschlossen. Alle Einwohner der beiden Gemeinden wünschen der Jubiläarin, die bei ihrem Alter von 40 Jahren noch ein jugendliches Aussehen hat, daß es ihr verbleibe und noch lange ihrer segensreichen Arbeit zu walten.

— Miltenberg a. M., 9. Juli. Ein Eubendorff-Familienarabmal. Der deutsche Generalquartiermeister General Eubendorff hat dem Hofkammerrath C. Winterhalt hier den Auftrag erteilt, ein Grabdenkmal für die Familie Eubendorff nebst Gedächtnisstein für die im Kriegerkampf gefallenen beiden Söhne Eubendorff zur Aufstellung zu bringen und dieses Denkmal im Kaiser Wilhelm-Gedächtnisfriedhof zu Wehnd-Verlin aufzustellen.

Sport.

Vorstellung auf Hoppengarten-Grünwald, 11. Juli.

1. R. Stroch — Hottenstein.
2. R. Optimist — Siegerin.
3. R. Hercules — Hottenstein.
4. R. Eiffelturm — Hottenstein.
5. R. Balona — Hottenstein — Nacht.
6. R. Dolman — Hottenstein.
7. R. Mentor II. — Hottenstein.
8. R. Edith — Hottenstein.

Nächster Galopprennen: 14. Juli, Berlin-Grünwald und Gork-Gmser.

Vermischtes.

Wardverlauf. Der „Berl. Vol.-Anz.“ meldet aus Lünen: Ein bei einem Koffeinmüller beschäftigter Kriegergefan-

ungelichteten Scheitel bis zur Sohle. Ein Vierteljahrhundert lang stand er im Amt als Kapellmeister an den Bühnen der Stadttheater bzw. Hoftheater in Stuttgart, Regensburg, Köln, Kassel und Darmstadt; am längsten in der aroh-herzoglichen Residenz (1882 bis 1894), wo er später noch weiter wirkte als Leiter vieler Musikvereine. Im Jahre 1901 übernahm er die Leitung des hiesigen Musikvereins, der „Stg.“, unterrichtete am Spangenbergischen Konservatorium, hält noch anderwärts Vorträge über Musikgeschichte, ist der geschätzte Berater junger Komponisten beim Instrumentieren ihrer neuen Werke, leitet bei allen besonderen Gelegenheiten das Spangenbergische Schülerorchester, ohne auch nur im geringsten an ein Ausruhen zu denken. Sein otium cum dignitate bringt unter F. K. eben in einer ganz eigenen Tonart zum Ausdruck. „Sehr lebhaft“ (molto agitato) steht über dem Vorzeichen, als gälte es ein lautes Dementi dieser Reilen zum 70. Geburtstag. Wir sprechen deshalb nur pp. in unseren herzlichsten Glückwünschen, so leide, daß ihn F. K. gar nicht zu hören braucht, und daß darum sein Verbot klangooll dieser Reilen Stimme überdauert.

Vom Büchertisch.

Sehn Jahre Minenkrieg im Frieden. Ein neues Schulbuch. Frankreichs Propaganda in Elsas-Lothringen. Preis 1.20 M. Verlag Herd u. W. Bern.

Keine Schrift der ausgebreiteten Elsas-Lothringen-Literatur kann sich an Bedeutung mit der vorliegenden messen, die zum erstenmal über die allgemeinen Verhältnisse hinausgeht, und durch eine Reihe von im Original wiedergegebenen Briefen von Bucher, Weisler, Schaeffer usw. unüberlegbare Beweise erbringt von der umfassenden, in den letzten 10 Jahren in Elsas-Lothringen mit allen Mitteln betriebenen Propaganda. Eine Propaganda, die nur ein Ziel hatte: die Zerstörung des Landes von Deutschland.

Der Verfasser des neuen Schulbuches hat über Quellen verfügt, wie solche in gleicher Gewandtheit bisher wohl noch keinem Historiker zur Verfügung waren. Er bringt vor allem die Beweise für die hochverräterischen Umtriebe des bis zum Kriegsausbruch in Elsas-Lothringen „tätigen“ Arztes Dr. Peter Bucher, der dann flüchtig wurde und als Militärarzt in die französische Armee eintrat. Unter dem Deckmantel der Pflege einer „Doppelkultur“ betrieb dieser Bucher im Auftrag der Pariser Regierung seine „Geschäfte“ in den Reichslanden. Elsas-Lothringen sollte nicht zur Ruhe kommen; die völkerrichts-

gener Rasse verurteilte die Gattin des Besitzers und den 13-jährigen Sohn mit einem Hammer zu erschlagen. Er füllte beiden schwere Verletzungen zu und unternahm dann einen Selbstmordversuch, wobei auch er sich schwer verletzte. Offenbar hat der Mann die Tat in einem Anfall von Geistesabwesenheit begangen.

Die Einbrüche in Berlin nehmen immer noch kein Ende, trotz erhöhter Schutzmaßnahmen. Neuerdings wurden wieder Stoffe im Werte von 150 000 Mark in dem Konfektionsgeschäft von Lewy u. Wedel in der Kommandantenstraße von Einbrechern geraubt. Die Diebe kletterten wahrscheinlich mit Hilfe einer Leiter durch ein Fenster in die im ersten Stock gelegenen Geschäftsräume ein. Das Geschäft ist vor einem Raub schon einmal von Einbrechern heimgesucht worden.

Fluchtversuch im Dampfkessel. Auf dem bayerischen Bahnhof in Aich in Böhmen an der oberbayerischen Grenze bei Hof kom. wie aus Hof gemeldet wird, ein Dampfkessel aus dem Rheinland an der nach Aich in Böhmen bestimmt war. Man hörte im Kessel Klopfen und Rufen und entdeckte zwei französische Kriegsgefangene, die bei ihren schwachen geographischen Kenntnissen gelaufen hatten, schon im neutralen Ausland zu sein. Die beiden Ausreißer hatten einen großen Zwiebackvorrat bei sich.

Volkswirtschaft.

Berliner Börsenbericht vom 10. Juli. Die Börse verlief größtenteils lustlos und zum Teil etwas schwächer. Die Umsätze waren sehr gering. Angebot ist kaum zu konstatieren. Anleihen lagen still. Tägliches Geld etwas leichter. Der Satz stellte sich auf 4 1/2 Prozent.

Frankfurter Börsenbericht vom 10. Juli. Die Börse zeigte heute keine Einheitlichkeit, doch war die Grundstimmung wiederum fest. Angebot stand wieder Nachfrage gegenüber. Das Geschäft verlief sehr ruhig, da die Entscheidung über die Höhe der Börsensteuer Zurückhaltung hervorgerufen hat. Deutsche Anleihen waren behauptet. Von fremden Fonds waren Chinesen und Argentinier befreit.

Berlin, 10. Juli. Devisenmarkt.	Telegraphische Auszahlungen in:	
	8. Juli 1918	10. Juli 1918
Holland	285.50	281.00
Dänemark	172.50	172.50
Schweden	191.25	191.25
Norwegen	174.25	174.25
Schweden	140.50	140.50
Oesterreich-Ungarn	62.05	62.05
Bulgarien	79.00	79.00
Konstantinopel	20.75	20.75
Madrid und Barcelona	112.00	112.00

Schlichtung: Bernhard Grothus.
Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Grothus;
für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil:
H. G. Eisenberger; für Stadt- und Landverhältnisse, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: L. B. J. Boller; sämtlich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitung, Anstalt G. m. b. H.

Beschlagnahme von Frühkartoffeln.

Die zum Zwecke des Wiederverkaufs im Stadtbezirk Wiesbaden gezogenen Frühkartoffeln werden hiermit zu Gunsten des Kommunalverbandes der Stadt Wiesbaden beschlagnahmt.

Die Erzeuger haben die der Beschlagnahme unterliegenden Kartoffeln unter Angabe der Menge und der Anbaufläche dem Kartoffelamt, Friedrichstraße 9, II, schriftlich oder mündlich sofort anzumelden.

Der Ankauf der beschlagnahmten Kartoffeln erfolgt durch das Kartoffelamt zu den festgesetzten Höchstpreisen. Der direkte Verkauf von Frühkartoffeln seitens der Erzeuger an Privathaushaltungen ist strengstens untersagt.

Die Ausfuhr von Frühkartoffeln aus dem Stadtkreis Wiesbaden ist nur mit Genehmigung des Magistrats gestattet.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geld bis zu 1500 Mark bestraft. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Wiesbaden, den 9. Juli 1918.

Der Magistrat.

widrige Verbeugung gegen alles Deutsche wurde bis 1914 mit Hilfe von teils französisch geschriebenen Zeitschriften systematisch organisiert. französische Vorträge, französische Wohltätigkeitsveranstaltungen, französische Vereine waren das Mittel, deutschfeindliche Stimmung in den Reichslanden künstlich immer mehr anzumachen zu lassen. Und letzten Endes auf den Revanchekrieg hinauszuführen.

Mit Recht sagt der Verfasser zum Schluß: „Die Methoden des Dr. Bucher haben dazu beigetragen, den Weltkrieg zu entfesseln. Die Lehren der letzten Jahre vor dem Kriege in Elsas-Lothringen sollten eine Warnung für die Zukunft sein.“

Ein neues Werk des im Auftrage des Generalkommandos des Reichsheeres herausgegebenen Soldatendankesbuchs ist soeben erschienen: Heft 26: Die Kämpfe der Bugarmee. Mit einer Karte des gesamten Kampfgebietes und 8 größeren Kartenstücken. Einzelpreis 1.20 M. (Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i. Gr.). Die überaus klugen Kämpfe, deren Ziele in Ausnutzung des Durchbruchs von Gorlice-Tarnow sehr weit gesteckt waren, werden auf immer ein Ruhmesblatt der deutschen Geschichte bilden. Trotz Summ und wieder Summ, Wege- und Wagenlosigkeit erfüllte die tapfere deutsche Armee ihre Aufgabe voll und ganz: innerhalb zweier Monate wurde die Buglinie bezwungen, das wichtige Brest-Litowsk erobert, die ganze Sumpl-Gegend bis zur Linie Stachowitsch-Binsk-Ostschinnikow vom Feinde geklärt. Schon im Hinblick auf die Verhältnisse in der Ukraine und ihre Grenzgebiete wird das Interesse des deutschen Publikums für diese erste nach den amtlichen Kriegsgeschichten ausgegebene Darstellung der so überaus wichtigen Bug-Kämpfe ein besonders hohes sein. Zum ersten Mal liefert sie der Schiefer, der bisher noch immer auf diesen Ereignissen gelegen hatte. Trotzdem jedes Heft vollständig in sich abgeschlossen ist, wird sich die Geschichte doch nach und nach zusammenschließen zu einem Ganzen, das sich gestalten muß zu einem wahrhaft monumentalen Bild des Weltkrieges. Auch die Generationen, die nach uns kommen, werden vor allem aus dieser im Auftrage des Generalkommandos des Reichsheeres herausgegebenen Darstellung der Großtaten 1914-18 schöpfen.

Deutscher Tee — Deutscher Kaffee-Erfolg. Über 50 heimische Blätter und Blüten, Kräuter, Früchte und Wurzeln. Mit einer Sammel- und Verwendungs-Tabelle. Zusammengefaßt von Dr. H. Pohl und Dr. G. Stedl. Stuttgarter Verlagsanstalt Nr. 24. Preis 25 M. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.

Im Bericht. Nachdrückliche Gefährdung für das deutsche Volk, gesammelt und herausgegeben von Johannes Lubahn. Neuland-Verlag, Hamburg 30, Lauenburger Weg 211. 144 S. 1. Aufl. Preis 1.50 M.

Wildunger Helenenquelle

Echtes Wildunger Salz existiert nicht
Man vermeide die Nachahmungen
1917: Besuch 10410

bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss

Fürstliche Wildunger Mineralquellen, A.-G., Bad Wildungen — Schriften kostenfrei 1917: Flaschenversand 1,615,131

Hauptvertrieb in Wiesbaden
F. Wirth G.m.b.H.

Königliche Schauspiele.

Geschlossen.

Residenz-Theater.

Operetten-Gastspiele — Direktor: Norbert Kapferer.
Stellvert. Direktor: Fritz Tesloff.

Donnerstag, den 11. Juli. Abends 7.30 Uhr.

Die geschiedene Frau.

Operette in 3 Akten von Victor Leon. Musik von Leo Fall.
Spielleitung: Dr. Alfred Klein. Musikalische Leitung: Albert Bing.
Karel von Hoffenwiese, Hofsekretär Wenzel Fiedl
Jana, seine Frau Paula Gelnemann
Pietre le Baffendijl, ihr Vater, Dr. Alfred Klein
Generaldirektor der Schlafwagen-Gesellschaft in Brüssel
Gonda von der See Eisel Schaffer
Rechtsanwalt de Beje Rudolf Duns
Lucas von Deeseldand, Gerichtspräsident Fritz Kleinke a. G.
Ritterkapitän, Oskar Bugge
Dender, Ernst Werner
Gerichtsbefehliger
Scrop, Schlafwagenfondusier Georg May
Kellner Alara Gerniejewicz
Willek Brownweil, Hühner Felix Gierlich
Marthe, seine Frau Renne Bala
Professor Zanger, Karl Henkel
Professor Wielum, Johann Gdert
Sachverständiger
Ein Diener Karl Finkenbach
Ein Gerichtsbefehliger Otto Berger

Journalisten, Publikum, Gerichtsbefehliger.
Ort der Handlung: Der 1. Akt spielt im Gerichtssaal zu Amsterdam, der
2. Akt drei Monate später in der Villa Hoffenwiese in Amsterdam, der
3. Akt einen Tag später auf der Kirmes in Makkum.

Ende gegen 10 Uhr.

Freitag 7.30 Uhr: Schwarzwaldmädel. — Samstag 7.30: Die Dollarsprinzessin.
Sonntag 3.30 Uhr: Der dumme Kugel. 7.30 Uhr: Schwarzwaldmädel.

Kurhaus Wiesbaden

Donnerstag, 11. Juli:

Vormittags 11 Uhr:
Konzert d. städt. Kurorchesters
in der Kochbrunnenanlage.
Leitung: Herr Konzertmeister
Karl Thomann.

Nachmittags 4 Uhr
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Imer,
Städt. Kurkapellmeister.
1. Ouvert. z. Op. „Die Sirene“
2. Morgenlied Schubert
3. Finale aus der Oper „Die
Hugenotten“ Meyerbeer
4. Frühlingsstimmen, Walzer
5. Ouvert. z. Op. „Der Barbier
von Sevilla“ Rossini
6. Ein Wort, Lied Nicolai
7. Humoreske a. „Orpheus i. d.
Unterwelt“ Offenbach
8. Soldatenblut, Marsch Blon.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert
(Deutscher Opern-Abend).
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Imer,
Städt. Kurkapellmeister.
1. Ouvert. z. Op. „Die lustigen
Weiber“ Nicolai
2. Fantasie aus der Oper „Der
Freischütz“ Weber
3. Grosse Leonoren-Ouverture
Nr. 3 Beethoven
4. Tonbilder aus dem Musik-
drama „Die Walküre“
5. Ouverture z. Op. Tannhäuser

Monopol

Morgen letzter Tag!
Eriton
der Perlenkönig

Großes Sensations-Drama in
4 Akten.
In der Hauptrolle der berühmte
ungarische Hofchauspieler:
Norbert Dan.

Kriegsbeschädigte in der
Heimat
neue Aufnahmen vom Königl.
Bild- und Filmmat.

Die Kochlöflgräfin
pitantes Lustspiel mit der
reizenden:

Sanft Dege.

Konf. geb. Dame erteilt
Klavierunterricht.
Stunde . 1.50, beste Empfeh.
Off. u. 370 an d. Geschäftsst.
d. Bl., Nikolastr. 11. (*1364)

Kinephon

Tannuistr. 1. Telefon 140.

Morgen letzter Tag!
Erst-Allein-Aufführung:

Rigoletto

Drama i. 5 Akten v. Victor Hugo.
Hauptdarsteller:
Der König — Wilhelm Klitzsch
Rigoletto, d. Hofnarr — Hm. Dente
(Deutsches Volkstheater Wien)
Blanche, seine Tochter — Diane Haib

Momentbilder a. Polen
Aufgenommen vom Kgl. Bild-
und Filmmat

Ein Blümmchen

Glänzendes Lustspiel mit der
reizenden Lu' Arrango
in der Hauptrolle. (*1364)

Familien-Auskünfte
über Vermög., Kauf, Eher.,
Verleihen allerorts
Verdacht, Ermittlung,
in Ehe, Alimentat., Zivil-
und Strafprozessen, außer-
streng reell, Währ. erste
Praxis. Kostenl. Ratshl.
und Anfr. unanfr. Robert.
Weltweiteste Auskunfts-
„Globus“ (*1311)
Berlin W 35, Potsdamerstr. 114

Sofort ein Pensionshaus oder
Villa zu kaufen gesucht.
Frau Schirmer, Leipzig,
Zampkestr. 2, L. (*1361)

Strebamer Wirt
sucht in gesunder Gegend kleines
Hotel oder Restaurant zu
pachten oder zu kaufen. Off. u.
3327 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.,
Nikolastr. 11. (*1366)

Gut getrocknete Apfelschalen

zum Preis v. M. 1. — pro Kilo
läuft jede Menge, auch kleinste
Mengen, Max. Stamm, Dresden.
Angebote u. Lieferungen erbeten
an meine Hauptsammlerstelle für
Wiesbaden u. Umgebung (M 1325)
M. Bogelsberger, Wiesbaden,
Dohlemer Straße 25.

Wir kaufen gebrauchte Korken

auf zu den höchsten Preisen.
Entgegennahme vormittags
von 8 bis 12 Uhr, Gartenfeld-
straße 17 im Hof. (*1343)

Einkochgläser, Einkochapparate,

prima verg., mit emailliertem
Kochsicherblech, (*13)

starke Leiterwagen

in allen Größen
wieder eingetroffen, billig zu
haben bei

A. Baer & Co.,

Wiesbadener Dampfwäsch- und Plättanstalt
Wiesbaden. Telef. 406.

Zur Aufklärung!

Täglich einlaufende Anfragen lassen erkennen, daß bei einem großen Teil
meiner geehrten Kunden die Ansicht besteht, es könnten bei mir Aufträge nicht mehr
angenommen werden. Demgegenüber bringe ich ergebenst zur Kenntnis, daß
nach wie vor alle eingehenden Bestellungen wie früher prompt erledigt
werden und zwar: Herrenwäsche wie stets innerhalb 8 Tagen, Haus- und Leib-
wäsche in ca. 10 Tagen. Geändert hat sich an der früheren Einteilung nur, daß
Posten unter 20 Mark zur Auflieferung und Abholung erbeten sind, weil der Mangel
an Transportpersonal kleinere Sendungen zuzustellen nicht mehr ermöglicht. (*13)

Wiesbadener Dampfwäsch- und Plättanstalt „Nassovia“

Wiesbaden. Telephon 1717.

HFRH



Telefon Nr. 12, 115, 124, 242, 2376, 6611.

Möbeltransporte unter Garantie

Möbellagerung :: Spedition ::

Güterlager der Staatsbahn.

Reisebureau

Kaiser Friedrich Platz 2.
Telefon 242, 2376.

Amtl. Fahrkartenausgabe der
Staatsbahnen für Wiesbaden.
Schlafwagen, Gepäckversicherung

Amtl. Gepäckabfertigung

und regelmäßiger Gepäckabholendienst
zu und von den Zügen. Gepäck-
schein und Fahrkarte vor Abfahrt
ins Haus ohne Aufschlag
und Zustellungsgebühr.

Theaterkarten für alle Theater. (*1362)

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Kinder Betty und
Franz beehren sich anzuzeigen

Benno Blumenreich und Frau Regina
Aug. Schneider und Frau Emma.

Berlin-Karlshorst Wiesbaden Stolp i. P.
Adelheidstr. 78

Juli 1918.

Dr. Gutmann

Facharzt für Hautkrankheiten und Harnleiden

hält jetzt Sprechstunden
Wochentags 2½—5 Uhr.

Taunusstr. 30 (Eingang Querstrasse 4, Pt.)

(*1365)

Beratungsstelle für Gasverwertung und Volksernährung

Marktstraße 16

Vorträge über Einmachen

ohne Zucker und ohne benzoesaures Natron,
Donnerstag, den 11. Juli, 8 Uhr abends in der Aula der
Gewerbeschule, Westrichstraße 38. (*1360)

SCHLANGENBAD

Hotel Victoria

Familien-Hotel I. Ranges.

Fernsprecher 20, (*1364)

Restaurant und Kaffee.

Neu! Sparsamster Brand! Neu! (*1363)

Holzkohlen-Brikett

zu haben in jedem Quantum.

Kohlenhandlung Wilh. Weber
Wellritzstrasse 7 (Laden). Telefon 607.

Bekanntmachung

Im hiesigen Handelsregister B. Nr. 28 ist bei der Firma
„Süddeutsches Kohlen- und Holz-Vertriebs-Gesellschaft“ mit
beschränkter Haftung zu Oberhausen heute eingetragen worden:
Durch Beschluß der Gesellschafter vom 14. Juni 1918 ist der
bisherige Geschäftsführer Heinrichs abberufen, und an seine
Stelle der Kaufmann Julius Groh, in Stuttgart - Canstatt,
Walblingerstraße 38, zum Geschäftsführer bestellt. (*1377)

Niederlahnstein, 5. Juli 1918.

Königl. Amtsgericht.

Bade im Badehaus!

12 Bäder Mark 10. —
6 „ „ 5. —
1 „ „ 1. —
mit Ruheraum. (*1364)

Badehaus zum Goldenen Brunnen
Starke warme Quelle. Goldgasse 10.